

Die so andere Freude

Predigt zu Mt 13,44 – 46 (Gleichnis vom Schatz und der Perle)

Christian Stricker

Wir leben in Spannung: 1500 Jugendliche an einem Crea; Begeisterung darüber, dass für das Godi-Pub extra Daniel Greb von Schocherswil kommt. Viele starke Begegnungen mit wichtigen Leitern... und morgens zwischen halb drei und halb fünf unterwegs in den Thurgau, glücklich, aber auch fest müde. Zwei weitere Städte, Gebiete im Kanton Zürich, die es sich überlegen, mit einem Godi zu starten (sobald die Sache klarer ist, sagen wir euch die Orte). So schön... und irgendwoher erhalten wir Zeit, um auch diesen Godi's etwas unter die Arme zu greifen. Begleitet mit einer Dichte, die nicht nur einfach ist. Menschen wie Wöhrles, die sich mit allem einsetzen wollen, damit ihre Kinder Jesus als Herrn und Heiland kennenlernen. Bei vielen jungen und alten Menschen eine besondere Ernsthaftigkeit, ein vorwärtsgehen, Entwicklung, das Evangelium, das Raum einnimmt. Und gleichzeitig haben wir eine „weitergehende Dechristianisierung“. „Beste Leute, die über den letzten Fragen anstehen“. „Heimlicher Atheismus“, der sich darin äussert, dass die antike heidnische Losung neu Gestalt gewinnt „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Es rollt der Zug „immer mehr frustrierte, müde, depressive Menschen“. Ich frage mich, ob die WM auch darum so bewegend ist, weil man endlich wieder einmal eine günstige Gelegenheit hat, um sich zu freuen, zum Jubeln in einer Welt, in der es nicht viel zu jubeln gibt. Wir leben in Spannung.

Da hinein erzählt der Schweizkenner Jesus für dich und mich zwei Gleichnisse: zwei Gleichnisse, die in uns ganz neu Freude wecken wollen. Zwei Gleichnisse, um neu wahrzunehmen, zu verstehen, zu begreifen, zu errahnen, was wir eigentlich in Jesus haben:

Ein erstes Gleichnis hinein in einen harten Alltag, eine herausfordernde Arbeitssituation, hinein in schwierige Schulsituationen, in den nicht immer einfachen alltäglichen Alltag; in ein Umfeld geprägt von Dreck, pickelharter Arbeit, Schweiss, Mühsal:

„Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.“ (Mt 13,44)

Der Mann ist offenbar ein armer Tagelöhner, ein armer Schlucker der auf fremdem Acker arbeitet. Dabei findet er einen Schatz – wahrscheinlich ein Tongefäss mit Silbermünzen und Edelsteinen. Das war damals ähnlich speziell, wie heute – wenn auch nicht auszuschliessen. Denn die vielen Kriege, die über Palästina infolge seiner Mittellage zwischen Zweistromland und Ägypten im Laufe der Jahrhunderte hinweggingen, zwangen immer wieder dazu, bei drohender Gefahr das Wertvollste zu vergraben. Der Schatz muss aber so gross gewesen sein, dass es dem Tagelöhner die Sprache verschlug. Könnt ihr euch vorstellen, wie es in seinem Herz ausgesehen haben muss? dass er darüber alles preisgab, um diesen einen Schatz zu erhalten. Eine unermessliche Freude wird zur Triebfeder, um mitten im schmutzigen, alltäglichen Alltag alles loszulassen.

Den zweiten Teil dieses Doppelgleichnisses sagt Jesus hinein in eine bewegte Welt des Luxus, der High Society, in eine Welt, in der man kaum mehr weiss, worauf man sich konzentrieren soll vor lauter Besonderheiten, vor lauter spannenden Fernsehprogrammen, coolen events und partys, technischen Entwicklungen, wunderschönen Kleidern, köstlichen Speisen:

„Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ Mt 13,45-46

Da ist ein Kaufmann, der mit damals sehr begehrten Artikeln, mit Perlen handelt. Ein Kaufmann, der unter Umständen entlang des roten Meeres, beim persischen Golf und bis hin zum indischen Ozean seine Beziehungen spielen liess, um in den Perlenfundorten an möglichst schöne Perlen heranzukommen. Ein Mensch der an den wildesten Orten systematisch auf der Suche ist nach dem Besonderen, dem Wertvollen, dem Aussergewöhnlichen. Da hinein macht er den Fund. Da hinein erhält auch er die Chance des Lebens, einen gänzlich unerhofften Glücksfall. Auch er ist völlig baff beim Finden der Perle, obwohl er systematisch am Suchen war. Er findet eine Perle – wie sie

vielleicht Cäsar der Mutter seines späteren Mörders Brutus schenkte; oder wie Kleopatra eine besessen haben soll; eine Perle, unter Umständen im Wert von mehreren Millionen Sesterzen; im Wert von mehr als einer Million Franken.

Der Schweizkenner Jesus erzählt für dich und mich zwei Gleichnisse, die mitten in Herausforderungen, mitten in einer Welt des Luxus, in Anbetracht von „spannenden“ Momenten ganz neu Freude wecken wollen.

Dabei waren am Anfang beide Geschichten für die damaligen Zuhörer nichts Besonderes. Denn es waren beliebte Geschichtsanfänge orientalischer Erzählung. Aber einmal mehr sorgte Jesus für eine Überraschung. Denn er brachte keinen gewohnten Schluss. Er berichtete nicht, wie der Finder mit dem Schatz einen prächtigen Palast kauft, oder wie dem Kaufmann die gefundene Perle das Leben rettete, als er später unter Räuber fiel. Das sind typisch orientalische Perlen- und Schatz-Geschichten.

Nein – Jesus beginnt ganz gewohnte Geschichten – und stoppt bei einem Punkt, an dem beide von Freude überwältigt alles geben, um diesen einen Schatz zu erlangen. Am Schluss steht die grosse, alles Mass übersteigende Freude eines Menschen, die ihn fortreisst, die sein Innerstes erfasst, die ihn geradezu überwältigt. Alles verblasst vor dem Glanz des Gefundenen. Kein Preis scheint zu hoch. Diese überwältigende Freude nimmt Jesus als Vergleichspunkt für das Königreich der Himmel.

Jesus will uns neu bewusst machen:

Königreich der Himmel, das ist eine Entdeckung, da verblasst alles andere, da wird das andere plötzlich unwichtig, da siehst du nur noch das eine. Königreich der Himmel, das ist eine Entdeckung, da wirst du bereit, alles bisher Bewährte, Er kämpfte zu verkaufen, preiszugeben, scheinbar ohne Rücksichtnahme, denn das neu Entdeckte ist so gewaltig. Wer echt mit Gottes kommandem Reich zu tun bekommt, erfährt die grösste Überraschung des Lebens. Wer das Evangelium recht versteht, entdeckt die grösste Neuigkeit, die es nur geben kann. Die frohe Botschaft vom Anbruch dieser Königsherrschaft schenkt die grosse Freude. Da wird plötzlich das ganze Leben ausgerichtet darauf, dass diese Beziehung mit Gott immer mehr wachsen darf. Leidenschaftlichste Hingabe wird da aufgelöst. Eine so grosse Freude, eine so grosse Entdeckung, dass man nur noch gratulieren kann. Solch eine Entdeckung durchbricht jeden menschlichen Alltag.

Warum aber diese extreme Freude? Ich will und muss das wissen, verstehen, denn Freude entsteht nicht aus dem luftleeren Raum heraus. Was sind diese speziellen Qualitäten, damit der Schatz zu dem Schatz wird, damit die Perle zu der Perle wird, die sich so klar von den anderen abhebt. Dazu einen Blick über die Gleichnisse hinaus in das biblische Zeugnis:

1. die heranwachsende Freude

Total unerwartet kommt die Freude in den beiden Gleichnissen. Weder der Arbeiter, noch der Kaufmann konnten damit rechnen. Und doch ist es keine „knallige Feuerwerks-Freude“ im Sinn von „Aaahh, Ooohhh – schade, schon vorbei!“

In beiden Gleichnissen fällt es auf, wie bis zum Zeitpunkt des Erkennens des Schatzes, der Perle Zeitformen genommen werden, die die Entwicklung ausdrücken, den systematischen Prozess. Der Arbeiter ist ein findender Arbeiter. Und dann – als er ihn hat, verbarg er ihn, geht er fort, verkauft er alles, um den Schatz zu erlangen. Der Kaufmann ist ein suchender Kaufmann, ein findender Kaufmann. Auch bei ihm setzt das Tempo erst ein nach dem Erkennen. Da ging auch er fort und verkaufte alles. Wo das Reich Gottes in seiner Vielfalt wirklich entdeckt werden will, da gönnt dir Gott nachhaltige Prozesse, eine Freude, die immer mehr heranwächst. Wo der Mensch das Geschenk, das ihm Gott hinhält, versteht, da wächst nachhaltige Freude.

Es braucht keine ansatzweise geistige Umnachtung, um zu begreifen, dass Gott, der Schöpfer mich unendlich liebt, er sich zutiefst nach Beziehung mit den Menschen sehnt, er Jesus als den

Retter geschickt hat, damit wir wirklich vergeben wird, dass der auferstandene Jesus Christus in mir leben will, er mich durch den Heiligen Geist ausrüsten will, er mich versöhnen will, damit ich nach meinem Tod eine Ewigkeit mit Gott verbringen werde. Nein, so wie der Kaufmann sorgfältig suchte, forschte – bis er endlich das fand, das ihn überzeugte. So wie der Arbeiter es sich aufs sorgfältigste überlegte, wie er mit dem Schatz im Acker umgehen soll, damit er ihn erhält, ohne formalrechtlich unsauber zu handeln¹, so sind auch wir ermutigt, die Sache mit dem Reich der Himmel „hinderschi und fürschi“ zu durchdenken. Denn das Königreich Gottes hält das aus, sehnt sich danach, dass über solch intensivem Abwägen keine Feuerwerksfreude, sondern eine ganz tief überzeugte Freude heranwächst. Tiefe Freude, weil Gott ein Ja hat zu den gebrochenen Menschen, die gefangen in Sünde und Sorge, in Ichsucht und Todesverfangenheit leben. Tiefe Freude, weil Jesus mich durch die Vergebung aus der heimlichen und unheimlichen Anklage, das Leben zu verfehlen, heraushebt. Freude darüber, dass ich durch Jesus das Recht und die Möglichkeit erhalte, um stetig, lebendig und frei Gott und dem Nächsten zu begegnen.

Entsprechend birgt der hebräische Begriff „Freude“ (chara) das subjektive Gefühl der Freude, aber auch Begeisterung über die Sache in sich. Der Begriff ist inhaltlich sehr nahe beim hebräischen „shalom“. Diese Freude über diesen liebenden, herrlichen Gott, die heranwächst, will zur Ruhe, zum Frieden, zur Gelassenheit bringen.

In uns soll eine Freude heranwachsen, bei der ich am Schluss sagen kann: Ich freue mich an Jesus, denn ich habe es durchgedacht, geprüft, und denke es immer wieder durch. Denn ich konnte an vielen Menschen „abluege“, dass diese Freude wirklich auf logischen Tatsachen beruht. Denn ich konnte in verschiedenste Lebensbilder hineinschauen und entdeckte dort, wo Jesus wirklich ganz prägen durfte, so wunderschöne Geschichten, dass es nichts anderes gibt.

Die Freude über den grössten Schatz, den es gibt, ist eine gewachsene Freude – und doch ist sie nicht so empfindlich wie etwas Gewachsenes.

2. die bewährte Freude

Die Freude, die über dem Entdecken des Schatzes, über dem Entdecken des Königreichs der Himmel entsteht, ist speziell widerstandsfähig.

Die Bibel verschliesst nicht die Augen vor Situationen, in denen der Ruf „Freue dich!“ nicht viel mehr als ein müdes Lächeln auslöst. Die Bibel schaut all jenen Rätseln, Sinnlosigkeiten und Unbegreiflichkeiten ins Auge, die die Freude so oft elementar bedrohen.

Dazu ein Beispiel von Paulus: Im Philipperbrief spricht er mehr oder weniger offen von seiner Bedrängnis (Phil, 4,14). Dies nicht nur, weil er den Brief aus dem Gefängnis schreiben musste. Der Ausgang des Prozesses ist noch ungewiss. Es ist auch eine bestimmte Vereinsamung aus dem Brief herauszuspüren. (vgl Phil 2,20f). Die rechte Verkündigung des Evangeliums ist in Gefahr (Phil 1,15ff ; 2,21). Paulus hatte Anlass zur Sorge. Und doch ist auch hier für Paulus Anlass zu Dank und ungebrochener Freude. „Danke, dass die Philipper das Evangelium begriffen haben“ (Phil 1,5). „Danke, dass das Evangelium verkündet wird!“ (Phil 1,18). „Freut euch darüber, wenn Gott uns als Werkzeuge gebrauchen kann!“ (Phil 2,17f). „Sorgt euch nicht!“ (Phil 4,17). „Ihr habt einen Schatz, über dem ihr nicht verlieren könnt – was tuts, wenn ich dem baldigen Tod entgegengehe? Das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn.“ (Phil 1,20)

Das Königreich der Himmel ist so ein grosser Schatz, dass eine extrem hochkarätige Freude daraus resultiert. Eine tiefe Freude, die Gott nicht immer versteht, ihm aber dennoch von ganzem Herzen vertrauen kann. Eine Freude, die weiss, dass die Zeit des Leidens und der Aufrechthaltung begrenzt ist. „Der Herr ist nahe!“ Phil 4,5. Eine Freude, die sich bewusst ist, dass das Leiden zu

¹ Der Arbeiter auf dem Acker handelt durchdacht. Formalrechtlich geht er korrekt vor. Er nimmt den Fund, dessen Besitzer verschollen ist, nicht einfach an sich. Er kauft zuerst den Acker – im Wissen, dass nach jüdischem Recht bei einem Kauf von Immobilien die vorhandenen Mobilien mit dazu erworben werden; dass also Schätze, die der Käufer eines Landsitzes beim Nachgraben findet, ihm gehören.

den vorletzten Dingen gehört. Eine Freude, die damit rechnet, nicht nur mitzuleiden, sondern auch mit verherrlicht zu werden (vgl Röm 8,17) – und dort Sachen zu erleben, die alles bisherige in den Schatten stellen: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was aber Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1Kor 2,9) Eine Vorfreude, die sich selbst in extremsten Situationen bewährte: „Denn ihr habt sowohl mit den Gefangenen gelitten als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt. Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine grosse Belohnung hat.“ (Hebr 10,34)

Eine bewährte, intensive Freude – und doch nicht starr wie Gold

3. die bewegende Freude

Es ist diese gelassene Freude, dieser tiefe Friede, die freisetzt: Es ist kein Zufall, dass uns Jesus nicht erzählt, was der Arbeiter oder der Kaufmann aus dem Schatz respektive aus der Perle machten. Denn das wichtigste ist es, zu sehen, dass diese so gewaltige Freude freisetzt. Sie setzt frei, alles zu geben für diese eine Sache. Sie setzt frei, alles zu geben, um beim Vater zu sein. Sie setzt frei, um möglichst dorthin bewegt zu werden, wo Gott uns so gerne haben möchte, dort, wo es uns aber auch unseren Nächsten am besten ginge.

freigesetzt, um Jesus nachzuahmen; Wer diese Freude kennenlernt, orientiert sich an Jesus, der so vorbildlich dienend vorausging. (Lk 22,27; Mk 10,45; Joh 13,15f)

freigesetzt zur Solidarität mit dem nächsten (Röm 12,15); Diese Liebe kann in der Stille schenken, ohne in die Trompete zu blasen (Mt 6,2); Wer diese Freude kennt, sammelt nicht auf Erden Schätze, sondern übergibt den Besitz Gott zu treuen Händen. Aus dieser Freude heraus entsteht eine nahezu grenzenlose Liebe, wie sie das Gleichnis vom barmherzigen Samariter schildert. (Lk 10,30-37)

freigesetzt, um mit irdischen Freuden richtig umgehen zu können.

Denn wo ich vor allem begriffen habe, was für einen wunderbaren Schatz ich in Jesus habe, da wächst neu die Fähigkeit, gesund mit irdischen Freuden umzugehen. Wo ich begriffen habe, was Jesus in mir heranwachsen lässt, da werde ich befreit vom Egoismus.

- Und ich kann mich unbefangen und neidlos mit anderen freuen; auch über ein feines Essen, tolle Maschinen, starke Beziehungen...
- Da kommt echte Freude herein, mitten in der Schule, mitten in der Arbeit, mitten in einer Welt, die in einer kranken Art und Weise das Vergnügen vermarktet.
- Da entwickeln sich Menschen von grosser und beglückender Ausstrahlungskraft, deren Charisma eine ansteckende Fröhlichkeit ist.

Freude, die bewegt, ohne aus dem Rahmen zu fallen; ohne wieder in Abhängigkeiten zu fallen.

Bilanz:

Lasst nicht zu, dass ihr auf eurem Acker versauert, gar nicht mehr wahrnehmt, was für einen speziellen Schatz ihr eigentlich habt. Lasst nicht zu, dass ihr zwischen euren Perlen umgetrieben werdet und die Freude nicht mehr da ist über die eine, so spezielle Perle, die Gott in euer Leben hineingelegt hat. Wo Jesus ins Leben kommt, da kommt auch das alltägliche „Freuet euch“ (Mt 28,9). Das ist der Ruf, der die Christen auszeichnen soll. Und unsere Welt braucht nichts mehr, als Menschen, die von diesem täglichen „Freuet euch“ geprägt sind.

Erlebt täglich neu Nehemia 8,10: „Die Freude am Herrn, sie ist euer Schutz“.

So soll es sein – im Namen Jesu – Amen!